№ 168. Sonnabend, den 21. Juli 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 20. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier aus der Krim vom 18. d. Dieselbe meldet, daß die Russen in der vergangenen Nacht einen kleinen Ausfall gegen die Angriffslinien von Inkerman gemacht haben und zurückgeschlagen worden seien. Die Befestigungsarbeiten an der Kamiesch-Bay gehen ihrer Vollendung entgegen.

Man schreibt dem „Constitutionnel" aus Konstantinopel vom 5. Juli: „Die auf der großen Rhede von Sebastopol, dem Fort St. Nicolaus gegenüber, aufgestellten russischen Schiffe fangen an, von den in der Batterie an der Quarantäne-Bucht befindlichen Mörsern zu leiden. Am 27. Juni drang eine Bombe in die Wände des „Tschesme", tödtete und verwundete einige Leute und platzte im Kiel. Einige Tage vorher hatte ein durch ein französisches Schiff geschleudertes Wurfgeschoß in einer Werkstatt der Artillerie-Bucht die Explosion einer großen Menge geladener Bomben und Granaten verursacht, viele Artilleristen getödtet und derartigen Schaden angerichtet, daß man in der Stadt nicht mehr wie bisher große Mengen Munition anzuhäufen wagt. — Die Zahl der beim Dienste der Festungsartillerie angestellten Marine-Artilleristen ist von 16,000 auf 3500 reduzirt worden. Man zählt nur noch für jedes Geschütz 3 Artilleristen. Die Rationen Gemüse und Branntwein auf den russischen Schiffen sind auf die Hälfte herabgesetzt worden. Die Kommandanten haben Befehl erhalten, die Vorräthe gesalzenen Specks möglichst zu Rathe zu halten. — Die hier eingehenden Nachrichten aus Anatolien sind fortwährend traurig genug. Es ist stark die Rede davon, das im Solde der Engländer stehende türkische Kontingent dahin zu senden. Der Divan versammelte sich deshalb in außerordentlicher Sitzung; es ist jedoch zweifelhaft, daß Lord Redcliffe diesem Beschluß beistimmen werde, und doch wäre es höchst nöthig, denn die in Asien befindliche Armee ist in einer sehr kritischen Lage und hat dringend Verstärkung nöthig. Die Kriegs-Verwaltung hat den seit einiger Zeit wegen Mangel an Geld unterbrochenen Ankauf von Provision wieder begonnen. Der gegenwärtige Seraskier Mehemet-Redschi-Pascha ist ein Mann von energischem Charakter, und er scheint entschlossen, den ihm angezeigten Mißbräuchen in den Lieferungen durchgreifend ein Ende zu machen."

Der „Constitutionnel" fügt seinem Bericht über den Tod Raglan's hinzu: „Sonderbare Sache: die beiden Ober-Generale, die die Armeen nach der Krim führten, sind beide gestorben, ohne daß es weder dem Einen noch dem Anderen gestattet gewesen wäre, den Ausgang dieses Kampfes zu schauen, und was noch sonderbarer ist, Marschall St. Arnaud ließ sich in Balaklava, einem englischen Hafen, einschiffen, während Raglan, neun Monate später gestorben, durch die Linien des französischen Heeres hindurch in Karateg, einer französischen Bucht, auf den „Caradoc" gebracht wurde."

Der offizielle Korrespondent des „Moniteur" (Launoy) giebt aus Kamiesch vom 3. Juli eine Uebersicht des französischen Geschwaders des Schwarzen Meeres, nach welcher dasselbe damals aus 61 Kriegsfahrzeugen, worunter 51 Dampfer, bestand. Es befinden sich darunter 6 Linienschiffe. Korvetten zählt das Geschwader 6, Avisos 5, Bombarden, schwimmende Batterien (zum ersten Male erwähnt) und Kanonenboote 26, Stations- und Schleppschiffe 12 u. s. w. Das englische Geschwader ist ebenfalls verstärkt worden.

Die „Presse d'Orient" vom 5. Juli giebt in einer Extra-Nummer als Neuestes aus der Krim: „Die Laufgräben gegen den Malakoffthurm sind bis auf 250 Metres den feindlichen Werken nahe gerückt. Die Thätigkeit an den Werken Lavarande ist nicht minder groß. Die Russen vermehren ihre Batterien und verbinden die nicht im Zusammenhange stehenden Theile, welche Zugang in den Platz gestatten könnten.

Nach dem „Journ. de Const." vom 5. hatte man neue Höllenmaschinen auf dem Terrain vor dem Malachowthurm vorgefunden. — Der Degen Sir John Campbell's, altes schottisches Familien-Schlachtschwert, wurde, auf ein an die Russen gestelltes Ansuchen, durch einen Parlamentär in's englische Lager zurückgebracht, der zugleich von der dem General erzeigten letzten Ehre Kunde brachte. — Omer Pascha hatte seine frühere Stellung gegen Baidar hin inne. Ethem Pascha hatte dem General Pelissier ein schmeichelhaftes Handschreiben des Sultans übergeben und war mit Auszeichnung empfangen worden. Man behauptete, daß 40,000 Russen gegen die Tschernaja und Baidar vorzugehen bereit wären, und überhaupt nicht unbeträchtliche Verstärkungen zu demselben gestoßen seien.

Die Indep. B. bringt als Nachtrag zu den Berichten über den Angriff am 18. Juni folgende Notizen aus dem Briefe eines Russischen Offiziers: „Was die Verluste der Franzosen besonders herbeiführte, war der Umstand, daß wir in dem Momente, wo sie nicht darauf gefaßt waren, versteckte Batterieen demaskirten. So wurden 400 Mann plötzlich gefaßt, ohne daß sie vorwärts oder zurück konnten, denn sie würden sämmtlich niederkartätscht worden sein. Sie wurden gezwungen, das Gewehr zu strecken. Nach dem Kampfe lagen 700 verwundete Franzosen vor unseren Wällen und wurden von uns aufgehoben. Etwa hundert derselben sind gestorben, die übrigen werden in unseren Spitälern verpflegt. Fürst Gortschakoff führte den Oberbefehl von einem Punkte im Innern der Stadt aus, von wo er Alles beherrschte. Totleben war in Person mitten im Feuer und erhielt eine leichte Verwundung am Fuße. Da ihm die herrlichen Vertheidigungs-Arbeiten zu verdanken sind, so hat er vom Kaiser das Großkreuz eines Ordens bekommen, den sonst nur Fürsten und Ober-Befehlshaber erhalten."

Was die Stellung der sich feindlich gegenüberstehenden Heere anbetrifft, so ist diese heut eine ganz andere, als sie noch vor dem 24. Mai gewesen war. Die Küstenpunkte Kamiesch und Balaklava sind derart befestigt worden, daß an eine Forcirung derselben von Seiten der Russen gar nicht zu denken ist. Und die Entfaltung der alliirten Streitkräfte vor Sebastopol, an der Tschernaja und auf den Baidar-Anhöhen ist mit einer Umsicht vorgenommen worden, daß sowohl die Belagerung von Sebastopol, wie die Rekognoszirungen gegen Baktschiserai erfolgreich fortgesetzt werden können. Der Fürst Gortschakoff beschränkt sich auf die strengste Defensive. Er steht mit dem Gros seiner Armee auf der Wasserscheide zwischen dem Belbeg und der Katscha, und hat den Felddienst derart eingetheilt, daß in die südlichen Werke Sebastopols wöchentlich 8000 Mann zur Ablösung detachirt werden; diesem nach bringt der russische Soldat drei Wochen am Plateau und acht Tage in Sebastopol zu. Die Artillerie-Soldaten, Pioniere, tschernomorische Seetruppen, welche vor dem 17. October 1854 noch 25,000 Mann stark waren, und gegenwärtig auf 9000 Mann geschmolzen sind, dann die andern der Garnison angehörigen Truppentheile dürfen Sebastopol nicht verlassen, woraus ihnen aber viele Vortheile

erwachsen, vorausgesetzt, daß sie die Belagerung überleben. — Vor Eupatoria stehen gegenwärtig nur 3 russische Kavallerie-Regimenter; alle anderen Truppen haben die Steppe verlassen und die Thäler an der Alma bezogen; letzterer Fluß ist wasserlos, nur hier und dort rieselt ihm ein Bächlein zu, verliert sich aber im Flußsande. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß größere Operationen vor Ende Juli, des heißesten Monats in der Krim, nicht stattfinden werden.

Rundschau.

Erdmannsdorf, 19. Juli. Se. Majestät der König haben gestern wieder einen, wenn auch nur leichten, Fieberanfall gehabt, diese Nacht aber gut geschlafen.

Berlin. Bei dem Gewitter am 12 d. Mts. Nachmittag schlug der Blitz dicht neben einen von Charlottenburg kommenden Ulanen in die Erde und warf ihn betäubt zu Boden. Bald erholte er sich jedoch und konnte seinen Weg fortsetzen. Der Säbel wurde durch den Strahl aus dem oberen Ring und Haken losgerissen und der Ring zerbrochen.

— Von allen Seiten treffen jetzt zu gleicher Zeit Nachrichten von einem bedeutenden Fallen der Getreidepreise ein. In Paris ist der Hectoliter Weizen seit einigen Tagen um 5 bis 6 Fr. gefallen. Auch in Mühlhausen, Besançon und in Burgund zeigt sich dieselbe Erscheinung. Sehr viel trägt der Umstand dazu bei, daß man auch überall eine reiche Kartoffel-Ernte erwartet.

Magdeburg, 16. Juli. Der „K. Z." wird geschrieben: Der „M. Corr." brachte neulich die Nachricht, es seien mehrmals Russische Offiziere in Begleitung kaufmännischer Agenten hier vor Kurzem anwesend gewesen, um Kontrakte über die Lieferung von Blei und Pulver mit den betreffenden Fabrikanten abzuschließen. Wir können, dies bestätigend hinzufügen, daß die zu liefernden Quantitäten jener beiden Fabrikate nicht nur sehr bedeutend sind, sondern daß auch unsere Fabrikanten die Kontrakte unter ihnen äußerst günstigen Bedingungen abgeschlossen haben.

Aus Hull vom 14. Juli ist in Stettin die Nachricht eingegangen, daß die Ausfuhr von Eisenplatten von $\frac{1}{16}$ Zoll und darüber nach Preußen verboten ist. Es lagerten in Hull bereits große Quantitäten für Preußische Rechnung unter Zollaufsicht. Am 14. Juli soll das Verbot auch auf halbzölliges Rundeisen und Stahl ausgedehnt sein.

Paris. In einer am 9. d. unter dem Vorsitze des Geheimraths v. Viebahn abgehaltenen Versammlung der deutschen Kommissäre und Geschworenen, unter deren 28 Mitgliedern Preußen 13 Vertreter zählt, ward folgender Beschluß gefaßt: „Die Versammlung der deutschen Kommissäre und Geschworenen erachtet es für nützlich, dem Handel und dem Gewerbfleiße Deutschlands kund zu machen, daß die allgemeine Ausstellung in Paris gegenwärtig vollständig beendigt ist, daß sie ein Ganzes von künstlerischen und gewerblichen Erzeugnissen aller Gattungen darstellt, wie bisher noch nichts Aehnliches gesehen wurde, und von einer Schönheit und einem Reichthum, die in gewissen Zweigen die Londoner Ausstellung übertreffen. Endlich spricht die Versammlung der Kommissäre und Geschworenen die einmüthige Ansicht aus, daß der Besuch der Ausstellung allen denen anzuempfehlen ist, welche den gegenwärtigen Zustand der Kunst und des Gewerbfleißes bei den civilisirten Völkern der ganzen Welt kennen lernen und studiren wollen." An den Gegenständen im Industriepalast fehlte bisher die Angabe der Preise. Sevres hat jetzt den Anfang gemacht, seine Preise sind aber freilich enorm. Man sieht Vasen von 2000, 3000, 10,000 und 20,000 Fr., Becher von 600, 1000 und 1500 Fr.; seit gestern ist ein Kredenztisch von Goldbronce und Porzellan ausgestellt, der 60,000 Fr. kostet. — — Gegen 900 Arbeiter sind augenblicklich damit beschäftigt, die Erdumwallung des Marsfeldes auf der Paris nächst gelegenen Seite abzutragen und mit der Erde den das Marsfeld von der Avenue Labourdonnaie trennenden Graben auszufüllen. Diese Veränderungen, durch die das Marsfeld um 40 bis 50 Metres erweitert wird, lassen überdies einen Blick auf die neuen Bauten der Militärschule zu. Das ganze Feld soll späterhin noch mit einem eisernen Gitter umkleidet werden. — In den Champs Elisees ist eine neue bronzene Statue des Generals Rapp von Bartholdy aufgestellt worden. — — Herr v. Hübner wird Paris verlassen, und zwar vorläufig blos auf Urlaub. Wie man indessen sagt, dürfte Herr v. Hübner nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Frankreich dringt bei Oesterreich auf Erfüllung seiner Vertrags-Pflichten, und der österreichische Gesandte wird nur in dem Falle hier zurückerwartet, daß seine Regierung auf die Forderungen des französischen Kabinets eingeht. Da man den Schein eines offiziellen Bruches gern vermeiden will, so wird Baron Bourqueney noch einige Zeit in Wien bleiben, aber seinerseits ebenfalls einen Urlaub verlangen.

Petersburg, 7. Juli. Bezeichnend für den tiefen Haß gegen England, der einzelne und gerade die gebildeten Klassen der russischen Bevölkerung beseelt, sind die Artikel unseres Hofblattes, der „Nordischen Biene", namentlich diejenigen, die von Herrn Bulgarin herrühren, der diesen Sommer in ländlicher Zurückgezogenheit bei Dorpat zubringt. Von dort aus veröffentlicht er z. B. in der heutigen Nummer des genannten Blattes einen fulminanten Artikel gegen die Feinde Rußlands. Wie führen die Engländer mit dem großherzigen Rußland Krieg, welches doch nur seine Glaubensgenossen in der Türkei vor Beraubung und der Willkür schützen will, ohne irgendwie in die Rechte des Sultans einzugreifen? Wenn man auf das Baltische, Weiße und Schwarze Meer und ihre Küsten einige zehntausend Wölfe und Haifische loslassen möchte, so würden sie nicht mehr auf Raub, Zerstörung und Vernichtung fremden Eigenthums ausgehen, nicht grausamer gegen wehrlose Menschenleben verfahren. Wölfe und Haie würden mindestens nicht Kirchen anfallen und Heiligthümer schänden!".... „Nirgends in der ganzen Welt sind die Engländer so gut aufgenommen worden, wurden sie so geehrt und ausgezeichnet, als in Rußland. In allen Handels- und Industriegesellschaften in Rußland hatten die Engländer den ersten Platz und die erste Stimme. Englische Arbeit war bei uns die Ehrenbenennung einer Sache, wenn auch nicht immer mit Recht; englischer Handel blühte in Rußland. Und wie dankt ihm England dafür?... Seitdem Rußland ein englisches Schiff angehalten hat, das traktatwidrig den kaukasischen Bergvölkern Pulver und Blei zugeführt, die engl. Kaufmannspartei, Lord Palmerston an der Spitze, nicht aufgehört, gegen Rußland zu agitiren. Sie hat Gelegenheit gefunden, Handel anzufangen; sie hat Mittel gefunden, den jetzigen Beherrscher Frankreichs zum Kriege anzureizen; sie hat die Sardinier gedungen und wirbt aus allen europäischen Vagabonden eine Fremdenlegion an. Mit Gottes Hülfe werden wir es erleben, werden wir sehen, wer den Andern überlisten wird, ob Lord Palmerston, der nach dem lauten Zeugniß der Parlamentsmitglieder nach allen Seiten auf beiden Welttheilen Unordnung und Revolution verbreitet und in England unter seinen Schutz eine Schaar verworfener Revolutionäre aus allen Ländern hält — oder jener Mann, der öffentlich erklärt hat, daß „das Kaiserreich der Friede sei!" — Dies ist der Gedankengang und dies sind die Ausdrücke, wie sie in fast allen Artikeln des genannten Schriftstellers, sie mögen literarische oder volkswirthschaftliche oder politische Gegenstände besprechen, sich wiederholen.

— Ueber die von Tscherkessen im Königreich Polen verübte Unthat, von der wir vorgestern gemeldet haben, ist nach Berichten aus Warschau vom 15. Juli in der dortigen „Regierungs-Zeitung" folgende Veröffentlichung erschienen: „In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli entfernten sich fünf betrunkene Reiter von der Kavallerie-Division der kaukasischen Bergvölker eigenmächtig aus der Stadt Kaluschyn, und nachdem sie auf dem Wege zwischen Kaluschyn und Minsk einen straßenräuberischen Mordanfall verübt hatten, ergriffen sie die Flucht. Es wurden von diesen Reitern 9 Menschen und 7 Pferde getödtet, so wie 6 Personen verwundet, von denen 3 sich in gefährlichem Zustande befinden. Der Commandeur der reitenden Bergvölker-Division, Stabscapitain Basorkin, der mit einem ebenfalls aus Bergvölkern bestehenden Kommando zur Verfolgung der Missethäter aufbrach, erreichte dieselben, umringte sie und nahm sie gefangen. Sie befinden sich gegenwärtig unter strenger Bewachung und sind vor das Kriegsgericht gestellt."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. Juli. Als Gedächtnißgabe zur Erinnerung an den ersten Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm hat ein Freund des hiesigen städtischen Lazareths demselben für den Fond der Extra-Verpflegung einen Westpreußischen Pfandbrief von 200 Thalern geschenkt.

— Heute früh gegen halb 4 Uhr rief uns Feuerlärm aus dem Schlafe. Es hatte sich bei dem Töpfermeister Seidler, Junkergasse wohnhaft, im Brennofen worin etwa 12 Stunden vorher Kacheln gebrannt, wahrscheinlich Gluth verhehlt, die während der Nachtzeit nahe Gegenstände entzündet und ehe das Feuer bemerkt, so weit um sich gegriffen, daß das ganze Gebäude in welchem sich der Ofen befand, niederbrannte.

— Die unaufhörlichen Regengüsse in den letzten Tagen haben die niedrig gelegenen Wiesenländereien unsers Werders so unter Wasser gesetzt, daß das Vieh vieler Ortschaften in die Stallungen genommen werden mußte.

— Soeben sind hier bei F. A. Weber erschienen: „Blätter zum Kranze der Erinnerung an den verewigten Domherrn Stanislaus Aloysius Rossolkiewicz. Von J. Bonk." Die Hand der innigsten Liebe und Verehrung zu dem kürzlich verstorbenen würdigen Manne zeichnet uns hier sein Bild mit wenigen, aber characteristischen Zügen. Es ist das Bild eines Geistlichen, welcher in seinem hohen Berufe eine Zeit von 56 Jahren hindurch eine vielseitig segensreiche Thätigkeit entfaltete, durch eifrige Erfüllung seiner Obliegenheiten und durch stets bewiesene Humanität in den mannichfachsten Verhältnissen und unter den schrecklichsten Umständen sich allseitige Anerkennung und Achtung, in seinem engeren Kreise die innigste Verehrung und Liebe erworben hat. Solche Lebensläufe kann wohl Niemand zu oft lesen; sie gewähren ein erhebendes Gefühl, und so auch diese kurze biographische Skizze. Gewiß wird ein Jeder am Schlusse der Lectüre dem verewigten edlen Manne aus voller Seele nachrufen: Ihm sei die Erde leicht!

— [Tageschronik.] Gestohlen wurden: von einem Dienstmädchen zu Neufahrwasser ein Paar goldene Ohrringe; von einem Dienstmädchen ein Paar neue Glaceehandschuhe im Hause Langgasse Nr. 5; von einem Arbeiter 52 Pfund altes Eisen von einem Schiffe; die Diebe sind sämmtlich ermittelt, und den Bestohlenen ist ihr Eigenthum wieder beschafft worden. — In der Nacht vom 15. zum 16. d. sind im Hause Burgstraße Nr. 104 zu Neufahrwasser aus einem Stalle, 1 Zimmerbeil, 1 Dexel, 1 eiserner Hammer, 3 kleine Hammer, 3 Stemmeisen, 1 hölzerner Hammer, 1 Winkeleisen, 1 Cirkel, 3 Bohrer, 1 hölzerner Arbeitskasten, gestohlen worden. — Am 16. d. zwischen 11 und 12 Uhr verlor ein hiesiger Briefträger in seinem Reviere: Altstädtschen Graben, Tischlergasse, oder St. Catharinen-Kirchensteig, eine Paketadresse an den Lohgerbergesellen Neumann. Eine schon bejahrte Frauenperson hat diese Adresse in dem betreffenden Post-Bureau abgegeben, und das Paket in Empfang genommen. In demselben befanden sich 1 brauner Twinrock, 1 Paar blaugestreifte Hosen von Bukskin, 1 blaugestreifte Atlasweste, 1 Paar Stiefeln, 1 Chemisett, 1 Kragen, 1 seidenes blaues Halstuch und 1 Haarbürste. — Am 19. d. wurde Abends nach 11 Uhr auf dem Wege vom Bahnhof bis nach dem englischen Hause ein auf dem Wagen aufgebundener Reisekoffer abgeschnitten, in welchem sich folgende Sachen befanden: 10 Ellen schwarzer Tibet, 1 blau und weißes wollenes Kleid, 1 schwarz wollenes Kleid, 6 Paar neue feine Frauenhemdärmel, 3 Hemden gez. A. A., 2 Paar weiße, und 1 Paar blaue Strümpfe, gez. A. 5 Nachthauben, 2 Paar Schuhe, 4 Taschentücher, mehrere Kragen und Bänder, 3 Schürzen, 2 Unterröcke, 1 alter kattuner Ueberrock, 1 kleines Pletteisen und 2 Bolzen, auch verschiedene Kleinigkeiten ohne besonderen Werth.

* Marienburg, 20. Juli. In Pieckel hat der katholische Kirchhof auf Befehl der K. Regierung polizeilich geschlossen werden müssen, weil es an Raum zu neuen Gräbern ihm fehlt. Gleichwohl bestanden neuerdings mehrere Dorfbewohner, als Mitglieder der katholischen Gemeinde, auf die Beerdigung einer Leiche dort und setzten gewaltsam ihr Stück durch, sich gegen die Anordnungen der Regierung offen widersetzend, so daß die Staatsanwaltschaft gegen jene Aufrührigen hat einschreiten müssen. — Zum 3. August werden mit der Ankunft Sr. Excellenz des Burggrafen v. Schön auch die zur Freskomalerei im Remter beauftragten Maler auf unserm Schlosse erwartet. Bei Ausbesserung einer unserer Schloßgrabenmauern stießen Arbeiter unvermuthet auf ein Kästchen von Blech und erwarteten natürlich einen guten Fund, wo möglich, in Goldmünzen aus der Ordenszeit zu machen. Zu ihrer großen Betrübniß fanden sie darin aber nur eine todte Schildkröte, die wahrscheinlich ein armer Savoyardenknabe gerührten Herzens hier vor Jahren verscharrt hatte. Die Zwischenknorpeln zwischen Rücken- und Bauchschild waren bereits vermodert. — Der anhaltende Regen thut unsern Getreidefeldern großen Schaden, noch mehr den Kartoffeln, die schon wieder von der Fäulniß befallen sich zeigen.

Königsberg. Am Dienstage ertrank im Pregel die noch nicht 17jährige Tochter des Schiffers Michaelis aus Cüstrin. Dieselbe saß auf dem Kahn ihres Vaters, welcher an der Altstädtischen Graswiese lag, auf einem Stuhle ein Buch lesend. So im Nachdenken, wie sie war, rückte sie plötzlich den Stuhl, daß derselbe über Bord und sie in's Wasser fiel. Die Rettung des Mädchens wäre möglich gewesen, wenn sie nicht sogleich unter einen Kahn gerathen wäre.

Die Pariser Ausstellung und die englischen Taschendiebe.

Während zahlreiche Vertreter aller Nationen in der Weltstadt Paris die große Ausstellung besuchen, haben sich auch die Vertreter einer ganz eigenthümlichen Industrie, der Gauner-Industrie in der französischen Hauptstadt sich eingefunden, um dort für die Zeit der Ausstellung thätig zu sein. Mit der Civilisation sind auch das Verbrechen und die Verbrecher fortgeschritten. An Stelle der unsaubern, schlecht gekleideten Gauner von ehemals sind Elegants mit feinen Manieren, die ihr Fach meisterhaft verstehen, erstanden. Auch die Gaunerzunft hat in Paris aus allen Nationen ihre Vertreter, namentlich haben sich die Taschendiebe aller Länder dort eingefunden, weil sie bei dem großen Andrange von Fremden auf reiche Beute hoffen dürfen. Die englischen Taschendiebe, deren Gewandtheit die ihrer Collegen in Paris bei Weitem übertreffen soll, das stärkste Contingent und geben den Pariser Taschendieben gewissermaßen Revange für ihren zahlreichen Besuch während der Londoner Ausstellung. — Der „Siecle schreibt in dieser Beziehung aus Paris Folgendes:

„Die Hotels der Rue Rivoli, der Vorstadt St. Germain und des Quartier de la Madelaine sind mit Fremden und vorzüglich mit Engländern angefüllt, welche die Industrie-Ausstellung besuchen und sich zahlreich auf den öffentlichen Promenaden und in den Museen zeigen. Unter diesen Besuchern befinden sich auch die ausgezeichnetsten Mitglieder der Londoner „Schulen." Diese „Schulen" sind nichts anderes, als Vereinigungen aus der Aristokratie der Diebeswelt. Die Mitglieder derselben verstehen es, durch feinen Ton und ausgesuchte Eleganz sich für wirkliche Gentlemen auszugeben. Außer Gold, Diamanten oder Bankbillets verachten sie Alles und behandeln den gewöhnlichen Dieb, der das Geschäft nicht im Großen und nach den Regeln der Kunst zu betreiben weiß, mit der größten Geringschätzung. — Um die Anwesenheit dieser, mit allen Kunstgriffen vertrauten Industrieritter möglichst unschädlich zu machen, hat die Londoner Polizeibehörde zwei höhere Polizeibeamte jener Hauptstadt nach Paris gesandt. Mit ausreichenden Mitteln versehen, haben dieselben ein Elite-Corps von 41 Mann, die mit dem schwierigsten Theile der Aufgabe betraut werden. Sie müssen sorgfältige genaue Studien gemacht und mit der Wissenschaft der Diebesjagd gründlich bekannt sein. — Diese Polizei-Offizianten, zur sogenannten Aufspürungspolizei gehörig, kennen nicht nur die verschiedenen „Diebesschulen", sondern auch persönlich die hervorragenden Mitglieder dieser Gauneraristokratie, die in London zweihundertundfünfzig Individuen zählt und von der Kaufmannschaft und dem hohen Adel eine jährliche Steuer von 3 Millionen erhebt, was für jeden von ihnen 12,000 Franken macht. Ist ein Gaunerstreich verübt und kann die gewöhnliche Polizei nicht auf die Spur kommen, so wendet man sich an einen solchen Aufspürungs-Agenten. Dieser eilt herbei und nachdem er mit schnellem und sicherem Blicke alles überschaut, sagt er: „Dieser Diebstahl trägt das Siegel dieser oder jener Schule," und er bezeichnet dieselben mit der nämlichen Sicherheit, wie ein Kunstliebhaber die Schule bezeichnet, der irgend ein Gemälde angehört, oder den Meister kennt, der, ohne seinen Namen zu unterzeichnen, das Siegel seines Talentes aufgedrückt hat. — Es geht daraus hervor, daß der Blick eines solchen Aufspürungsagenten allein schon hinreicht, jene Gauner in ihren Operationen zu hindern und die bestangelegten Pläne zu vereiteln. Bestrafen ist viel, vorbeugen aber viel mehr, und das ist's gerade, was dieser nützlichen Institution am häufigsten gelingt. — Uebrigens sind die Beziehungen zwischen diesen Agenten und den Industrierittern im höchsten Grade höflich und zart. Man sieht in einem Salon eine Gruppe Gentlemen von durchaus unverdächtigem Aeußern sich lächelnd und scherzend miteinander unterhalten, indem sie mit Kennerblick die sie umgebenden werthvollen Gegenstände prüfen. Plötzlich nähert sich ihnen ein nicht minder feiner, eleganter und freundlicher Herr mit lächelnder Miene, und alle Stirnen runzeln sich, die Augenbrauen ziehen sich zusammen und jeder Mund wird stumm. — Die Unterhaltung mit dem Neuhinzugekommenen geschieht mit leiser Stimme; man kann nichts als nur die Worte: „Schule" und „Zug um sieben Uhr" unterscheiden, darauf entfernt sich Jeder und man vermuthet nicht, daß man einer großen Gefahr entronnen ist. Es handelt sich in der That nämlich um eine Gaunerschule, die ein Aufspürungsbeamter erkannt und die er eingeladen hat, mit ihm und dem Zuge um sieben Uhr abzureisen, nachdem er sich vorher noch vergewissert hat, daß sie noch nichts gethan haben. — Da der Agent weiter nichts zu thun hat, als sie vor die Behörde zu führen, um sie 1 oder 2 Monate als Herumtreiber oder Vagabonden einsperren zu lassen, so beeilen sie sich im Hinblick auf diese wenig schmeichelhafte Aussicht, seiner Einladung unverzüglich Folge zu leisten."

Nach dem Erzählten wird man einsehen, wie nützlich während der allgemeinen Ausstellung diese von der Londoner Polizei-Behörde gesandten Aufspürungsagenten als Gehülfen der Pariser Polizei sind. (B. G.-Z.)

Vermischtes.

*** Die „Nordische Biene" bringt zur Charakteristik des verstorbenen Kaisers Nikolaus folgende interessante Notiz: Im Jahre 1853, in den letzten Tagen des Juli, fuhr der Kaiser über den Englischen Kai und begegnete in der Nähe der Nikolaibrücke einem Leichenwagen, der einen Sarg führte. Niemand folgte dem Sarge, außer dem Diener eines Krankenhauses, welcher mit einem Gebetbuche in der Hand nebenherging. Der Kaiser hielt an der Brücke stille, rief den geleitenden Diener zu sich und fragte, wer da beerdigt werden solle. Der Diener nannte den Namen eines Beamten aus dem Krankenhause. Da stieg der Kaiser aus dem Wagen, nahm den Helm ab, bekreuzte sich und folgte dem Sarge zu Fuß. Schnell sammelte sich hinter dem Monarchen eine Menge Volks und folgte ihm nach. Der Kaiser begleitete die Leiche über die Nikolaibrücke, bekreuzte sich, setzte den Helm wieder auf und sagte, zu der hinter ihm gehenden Menge gewandt: „Nun, meine Herren, jetzt bitte ich Sie, die Christenpflicht zu erfüllen und den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte zu geleiten."

*** Ludwig XVIII. ist ein Gastronom reinsten Wassers gewesen. Sein Obersthofmeister, der Herzog von Escars, war dabei sein geheimster Berather, sein Mitarbeiter und fiel als Opfer seiner Hingebung. Wenn der König eingeschlossen in seinem Kabinet mit ihm arbeitete, hieß es im Vorzimmer: „Der König ist nicht sichtbar: „il compose", und die Minister mußten warten. Am andern Tage las man im „Moniteur": „Der Herzog von Escars hat im Kabinet Sr. Majestät gearbeitet." Ludwig XVIII. hat die truffes à la purée (durchgeschlagene Suppe) d'ortolans erfunden. Um das Geheimniß dieses Gerichts nicht preiszugeben, hat er es stets eigenhändig mit Beziehung des Herzogs von Escars bereitet. Beide verzehrten eines Tages davon eine außerordentliche Menge. Um Mitternacht fühlte sich der Herzog todtkrank und befahl, den König, dem ein gleicher Unfall begegnen könnte, zu wecken und davon zu unterrichten. Sr. Majestät wurde gemeldet, daß der Herzog an seiner Erfindung sterbe. — „Er stirbt!" rief Ludwig der Ersehnte, „er stirbt an meiner Trüffel-Pürée? So hatte ich doch Recht, wenn ich ihm stets sagte, mein Magen sei besser als der seinige."

*** Ein wiener Blatt schreibt unterm 26 Juni: „Die nachfolgenden Zeilen sind ein Beitrag zur Sittengeschichte, nicht Wiens allein, sondern unserer Zeit überhaupt. Vor mehreren Jahren noch machte hier eine Frau, die Gattin eines wohlhabenden Fabrikanten, selbst Besitzerin eines großen Zinshauses in der Stadt, durch ihren übermäßigen Aufwand allgemeines Aufsehen. Ihre Eleganz war in hiesigen Kreisen sprüchwörtlich geworden, ihre Equipage gehörte zu den reichsten, und wo sie erschien, verfehlte sie nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Und dazu kam noch, daß unter den ziemlich verlebten Zügen ein allzu heißes Herz schlug. Der eheliche Friede war schon lange kein ungetrübter mehr, dazu war ihr Wandel nicht rein genug. Die Zahl ihrer Freunde war eben so wenig beschränkt wie ihre Freigebigkeit. Endlich erfolgte die gerichtliche Scheidung von ihrem Gatten. Er verließ Wien und zog in die Provinz; sie konnte den Schauplatz

ihrer früheren Triumphe nicht meiden, es nicht über sich bringen, das bleichende Haar mit dem Scheine matronenhafter Würde zu umgeben. Ihr Vermögen nahm ab, das Haus wurde verkauft; sie selbst sank immer tiefer. Und doch war ihr die schmerzlichste Täuschung noch vorbehalten. Ein Verhältniß, das sie mit einem Bedienten unterhielt, wurde von diesem gebrochen; er verließ sie, verstieß sie! Am 8. d. M. spät Abends stürzte sich von der Praterwiese nächst des Sophien-Kettenstegs ein Weib in die Donau. Zwei wackere Männer, ein Schiffer und ein Fabrikarbeiter, retteten die Unglückliche. Sie dankte ihnen nicht, sie weinte und gestand ihnen ein, den Tod gesucht zu haben!"

*** Am 16. Juni schoß unweit des Bades Reinerz am sogenannten Schöpenberge, vor den Augen mehrerer Kurgäste, der dasige königliche Förster, mit seiner Büchse einen hoch in der Luft schwebenden Lämmergeier der größten Art. Dieser seltene Vogel, der nur die Tyroler- und Schweizer-Alpengebirge bewohnt, und in dieser Gebirgsgegend noch nie gesehen worden ist, mag muthmaßlich durch die am 15. und 16. Juni tobenden Stürme hierher verschlagen worden sein. Er maß seiner Länge nach 4 Fuß und 3 Zoll, seine Breite war 9 Fuß, sein Schnabel 4 Zoll, und zwar bis zur Mitte gerade, dann aber bis zur Spitze sehr gekrümmt.

*** Es ist auffallend, sagt die „Elb. Z.", wie rasch die Tabakspflanze von der Manheimer Gegend über das ganze badische Gebiet verbreitet und den Bau der Getreidearten ganz zu verdrängen sucht, so daß wir dieselben bald ganz aus dem Auslande verschreiben lassen müssen. Nach den neuesten Mittheilungen von Uhle in der Zeitschrift: „Die Natur" braucht Deutschland jährlich an 315 Millionen Thaler für Tabake, England in allen seinen Ländern nur 21 Millionen, Frankreich nur 10 Millionen. Aus dieser Notiz ging freilich hervor, daß das deutsche Volk das eigentliche Rauchervolk sei, daß es dem Tabak daher auch die größte Bodenstrecke einräumen müßte; folgt ferner der Schluß, daß, da der Verbrauch des Tabaks im Steigen begriffen ist, auch der Anbau in demselben Maße sich steigere, wohl auch in andern Gegenden als der unsern die besten Bodentheile einnehmen wird.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 21. Juli. Heute wurden etwa 20 Lasten Rübsen, die in kleinen Partien per E.-B. eingekommen waren, an der Kornbörse ausgeboten. Die Qualität war im Ganzen gut, und soll mitunter vorzüglich und recht trocken gewesen sein. Man glaubte bisher, der Preis werde sich auf 120 Sgr. pro Scheffel stellen, allein es wurde sogleich zu 130 Sgr. gemacht, besserer zu 131 Sgr. und man sagt, bester sogar zu 135 Sgr. So hoch dieser Preis auch ist, so dürfte selbst bei stärkerer Zufuhr als man zu erwarten berechtigt ist, derselbe doch ziemlich fest bleiben, da die allgemeine Lage des Fett- und Oelhandels und die geringen Erwartungen von der Erndte der Oelsaaten eher Erhöhungen als Verminderungen des Werthes voraussehen lassen. — Mittwoch regnete es fürchterlich und heute wiederum in Strömen. Es war sogenanntes Konjunkturwetter. Wiesen- und Kleeheu und Rübsen, der großentheils in unserer Gegend noch auf dem Felde ist, müssen beträchtlich leiden, und Roggen wird sehr niedergeworfen sein. Ein paar gute Verkäufe am Londoner Markt belebten nun am Donnerstag unsere Kornbörse, und es sind überhaupt seit Mittwoch aus dem Wasser 300 Lasten Weizen, wovon nur etwa $\frac{1}{6}$ preußischer, und vom Speicher 80 Last gekauft worden. Besonders ausgezeichnet waren 100 Lasten 133–34pf. hochbunter feiner vom Bug, dessen bereits vor 8 Tagen erwähnt wurde und der nun zu fl. 850 unter Mitnahme von einigen Lasten abfallenden losgeschlagen wurde. Anderweitige Preise waren: 131—34pf. hochbunter und fein hochbunter fl. 780, fl. 800, fl. 820, fl. 840, 128.30pf. starkbunter fl. 705 bis fl. 735, 124.26pf. bunter fl. 645. Ferner a. d. W. 2 Last Erbsen fl. 372, und v. Sp. 14 Last 119.20pf. Roggen fl. 420. — Aus Südrußland gingen wieder einige Partien Leinsaat und 4000 Centner Talg bei Thorn vorüber; aus den Adressen ist zu schließen, daß die Betheiligung an diesem auf die alte Weichselstraße zurückgeführten Waarenzug immer allgemeiner wird, und es ist wohl möglich, daß so wie Odessa unter Anwendung des gehörigen kategorischen Imperativs das Handelsprimat erlangte, so jetzt die veränderten Umstände nach Danzig wenigstens jenen Theil osteuropäischer Produkte bleibend zurückführen werden, der naturgemäß dazu bestimmt scheint, über die Ostsee in den Welthandel zu gelangen.

Bahnpreise zu Danzig vom 21. Juli 1855.

Weizen 120—134pf. 90—140 Sgr.
Roggen 120—127pf. 71—77 Sgr.
Erbsen 57—63 Sgr.
Gerste 100—110pf. 48–55 Sgr.
Hafer 34—42 Sgr.
Rübsen 130—135 Sgr.
Spiritus Thlr. $28\frac{1}{4}$ pro 9600 Tr.

Berlin, den 20. Juli 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$99\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	96	$95\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	Preußische do.	4	—	$98\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$97\frac{1}{2}$	97	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$116\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{3}{8}$	$7\frac{7}{8}$
Prām.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$73\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	94	do. Cert. L. A.	5	$89\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{7}{8}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102	do. neueste III. Em.	—	$91\frac{3}{4}$	$90\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	94	do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 20. Juli:

M. Kwint, Margaretha, von Lübeck u. W. Hill, Elise & Jane, von Swinemünde, mit Ballast.

Wieder gesegelt:

Venus, W. Price.

Angekommene Fremde.

Den 21. Juli.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Metzel a. Stettin, Matthes u. Hartmann a. Berlin, Kirschbaum a. Merana und Kanertz a. Crefeld. Hr. Pfarrer Waller a. Gardschau. Die Hrn. Gutsbesitzer Pohl a. Senslau und Wolff n. Gattin a. Lecklau.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Gutsbesitzer Simson a. Wilhelminthal und Schindler a. Gründlach in Schlesien. Die Hrn. Kaufleute Buchmann a. Torchheim und Habricz a. Kassel. Hr. Fabrikant Freiwald a. Posen. Hr. Part. von Tessen a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Kohlhaas a. Paris u. Elsner a. Frankfurt a. O. Hr. Architect Kluge a. Breslau. Hr. Baumeister Linger a. Thorn. Hr. Rittergutsbesitzer von Kowalski a. Znin.

Im Deutschen Hause.

Hr. Mundkoch de Glimes a. Königsberg. Hr. Kaufmann Gleisenberg a. Berlin. Hr. Inspector Schulz n. Gattin a. Tiegenhoff.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Cohn u. Hirschfeld a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbesitzer Hr. v. Domizinski a. Hohendorff und Frau Wilke n. 2 Schwestern a. Nesnacho. Die Hrn. Gutsbesitzer Zimmermann a. Davidsthal, Wootke a. Königsberg u. Picpkorn a. Lübtow. Hr. Baumeister Gühde a. Berent. Hr. Kaufmann Peglau a. Marienburg. Hr. Oekonom von Brön a. Subkau.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.